

Gegen einen Unfug

Autor(en): **Schöbi, Johann**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **39 (1952)**

Heft 9: **Vom Zahlenbegriff ; Kochsalzgewinnung**

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-533568>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

2 Schweizerkarten.
Farbstifte.

Das Erstellen einer Materialliste ist für jede Vorbereitung unerlässlich. Damit der Lehrer aber die Gewähr hat, daß die Arbeit nicht am Material scheitert, muß er auch *jeden Versuch unbedingt selber vorher durchgeführt* haben, und zwar mit dem Versuchsmaterial der Schüler.

Die Vorbereitung des Lehrers

- Diese umfaßt
1. Die stoffliche Vorbereitung.
 2. Die methodische Vorbereitung.
 3. Das Festlegen des Arbeitsrhythmus.
 4. Das Erstellen des Wandtafelbildes.
 5. Die Zeitberechnung.
 6. Die Materialbeschaffung.
 7. Die Ausführung der Versuche.

GEGEN EINEN UNFUG

Von Johann Schöbi

Im Anschlusse an die Rekrutenprüfungen wird seit Jahren der Presse ein Bericht abgegeben, der kurz über die Zahl der Geprüften und recht summarisch über die Ergebnisse orientiert. Dagegen wird nicht viel einzuwenden sein; einen Unfug aber bedeutet es, wenn daneben in längeren Ausführungen der Wert der bestimmt wenigsgenommenen Prüfungen übersteigert werden will und Episödchen erzählt werden, die die Arbeit der Schule zu verkleinern oder gar lächerlich zu machen versuchen. Wir haben bisher zu den bösen Entgleisungen geschwiegen. Weil sie sich nun aber mehren und hinter den beständigen Attacken ein bestimmtes System erfüllt werden muß, dürfen wir nicht mehr still sein. Heute befassen wir uns mit einem Artikel, der unter dem breitaufgemachten Titel: »In England steht die Sonne früher auf«, am 14. August in der »Ostschweiz« erschien:

In England steht die Sonne früher auf

Interessante Ergebnisse der pädagogischen Rekrutenprüfungen

k. Die pädagogischen Rekrutenprüfungen, wie sie seit einer Anzahl von Jahren wieder durchgeführt

werden, geben jeweils ein Bild des Wissens und der Intelligenz der jüngsten Dienstpflichtigen...

... Es gibt somit immer weniger Leute ohne Unterricht im nachschulpflichtigen Alter, eine Erscheinung, die sich auch auf die Resultate der Rekrutenprüfungen auswirkt. Dagegen wurden wiederum einige *Analphabeten* entdeckt. Darunter ein Landwirt, der trotz neun Jahren Schulbesuch (!) weder lesen noch schreiben konnte, ein Auslandschweizer, der die Schule nur kurze Zeit besucht haben soll, und drei Rekruten, die keinen Brief schreiben konnten. Ein Dutzend junger Leute war zwar imstande, einige wenige Zeilen niederzuschreiben, jedoch auf kaum verständliche Art.

Ungemein aufschlußreich sind die *Ergebnisse der Prüfung in Geographie*. Es galt u. a., auf der Karte das rechte Ufer oder das Ende eines Sees festzustellen, zu wissen, warum die Rebhänge im Wallis vorwiegend auf der rechten Talseite lägen und warum Belgien, das kleiner als die Schweiz ist, fast die doppelte Einwohnerzahl aufweist. Diese Fragen wurden durchschnittlich nur zu 57 Prozent von der Gruppe Primarschüler richtig beantwortet, von der zweiten Gruppe (Sekundarschüler) zu knapp 75 Prozent und nur die Studentengruppe brachte es durchschnittlich auf über 90 Prozent richtiger Antworten. Auffallend war, daß die Wissensfragen im allgemeinen gut beantwortet wurden, daß es hingegen mit dem geographischen Denken nicht weit bestellt ist. *Denkschulung* im geographischen Unterricht wird daher als entscheidende Forderung an die Lehrerschaft postuliert.

Das geht auch aus den Antworten zur Frage hervor, wieso Englands Klima im Winter milder sei als das unserige, obschon England nördlicher liege als die Schweiz. Primarschüler antworten: »In England steht die Sonne früher auf«, »England liegt mitten in der Welt«, »England hat wärmere Städte« etc.; Sekundarschüler glauben zu wissen: »Weil in England die Breitengrade beginnen, ist es dort wärmer«, oder »England liegt höher als die Schweiz, darum mild«. Ein Berufsschüler schreibt: »Wegen dem Salzgehalt im Meer«. Aber auch Studenten geben die seltsamsten Erklärungen für Englands milden Winter. Und auch unter ihnen gibt es solche, die nicht feststellen können, wie man das rechte vom linken Ufer, den Ein- und Ausfluß eines Sees unterscheiden kann.

Solche Antworten gäben zu denken, würde man nicht berücksichtigen, wie reichhaltig heute das Programm unserer obligatorischen Schulen ist. So reichhaltig nämlich, daß unter der *Flut des Pflichtenstoffs* das einfache, selbständige Denken, die Überlegungsgabe, die Phantasie und das Vorstellungsvermögen des Kindes ersticken.

Sind wir nicht mit unseren Rekrutenprüfungen in gewisser Hinsicht weit vor das Jahr 1914 zurückgekehrt, als es noch um mehr als ein paar genormte Geographiefräglein ging? Weit vor das Jahr 1914 zurück, denn damals hätte man es noch nicht gewagt, die Bildungsprozente nach einigen Antworten zu nivellieren und noch weniger, einige ganz unglückliche Aussprüche als Stimmungsbilder in die Presse zu bringen! Dumme Antworten wird es immer geben, wer von uns hätte nicht schon selber solche verbrochen, und wer sie nicht sogar von ganz gelehrten Leuten erhalten? Darum betrachten wir es als Entgleisung, wenn man diese Einzelercheinungen derart verallgemeinert, als ob sie beinahe den Durchschnitt bedeuten. Selbstverständlich wissen wir, daß dem nicht so ist; der kritiklose Leser zieht aber ganz andere Schlüsse, und der Schaden, den man damit der *Schule* zufügt, ist nicht zu übersehen. Daß es übrigens um Sensationen geht, beweist schon der schlechtgewählte Titel: »In England steht die Sonne früher auf!«

Als ich den Ärger über die böse Attacke zu verwinden suchte, fiel mir als glücklicher

Zufall in einer anderen Zeitung eine nicht minder bezeichnende Zeitungsnotiz auf:

Zwei Reporter einer Zeitung schlossen einmal eine Wette ab. Der eine behauptete, er würde auf der Straße wahllos 10 Personen ansprechen und sie nach den Namen und der Anzahl unserer Bundesräte fragen, und er wette, daß mindestens drei der befragten Personen keine richtige Auskunft geben könnten. Dieser Mann hat die Wette gewonnen. Vier Personen wußten es nicht.

Hier antworten Männer, Männer, die es wissen sollten und die ebenfalls versagen. Wird damit ein Urteil über die Lebensschule gegeben? Wohl kaum, denn jeder mann begreift, daß der heutige Schüler und der Erwachsene derart viel wissen müssen, daß man immer, und zwar oft unbegreifliche Lücken antreffen wird. Über den Sorgen und Ansprüchen des Lebens geht vieles und manches ungeheuer rasch vergessen. Darum geht es gar nicht an, aus mageren Kontrollen auf eine Grundhaltung zu schließen. Das große Manko liegt anderswo und tiefer, aber darnach suchen weder die Rekrutenprüfungen noch die Öffentlichkeit, denn es kann prozentual nicht so gut erfaßt werden und würde eine grundlegende Änderung in der Einstellung zur Gesinnungsschule bedingen.

Der **W**eise wird den Feind sich
selbst gleich achten und bedenken,
aus dem Feind könne ein Freund werden.

SENECA

Je mehr die Seele aufnimmt,
desto mehr erweitert sie sich. SENECA